Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 2.75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–5 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 30 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" Eingesandt 40 Pfg. Grundzeile für Sonntage oder nach Festtagen 20 Pfg., für Familiennachrichten u. s. w. 20 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Dr. Kadner's Sanatorium
Heil-Anstalt und Kurhaus. **Niederlössnitz bei Dresden.** Das ganze Jahr geöffnet.

Simon's Annen-Hof
Dresden (im Centrum der Stadt).
Vorzügliches Mittelstands-Hôtel für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Mässige Preise.
Gutes Restaurant Bürgerl. Pilsner.

L. Weidig, Waisenhausstr. 34.
Wegen vorgerückter Saison
bedeutende Preisermässigung
meines grossen Lagers elegant garnirter Damenhüte.

Tapeten.
Gustav Hitzschold, Moritzstrasse 14.
Tapeten.

Glaswaaren
jeder Art aus den bedeutendsten Glashütten des In- und Auslandes, empfehlen in reichhaltiger Auswahl
Wilh. Rihl & Sohn, Kgl. Hoflieferanten,
Neumarkt 11. Fernsprechstelle 1119.

Solide, elegante deutsche und englische Tuchwaaren
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse** (3 Raben).

Nr. 182. **Spiegel:** Veränderungen in den Reichsämtern. Hofnachrichten, Preßkongreß, Stadtverordnetensitzung. Heidefahrten. Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßliche Witterung: Warm, Gewitter. | **Sonnabend, 3. Juli.**

Politisches.

Rasch wie der Donner dem Blitze folgen jetzt die Personalveränderungen — „Revirements" heißt es in der diplomatischen Amtssprache — in der Berliner Regierung aufeinander. Ein ganzes Bündel von derartigen Wechselvorgängen kündigt der „Reichsanzeiger" in seiner Ausgabe vom Donnerstag an, in der an erster Stelle unter den fraglichen Personalnotizen die Mittheilung gemacht wird, daß dem Staatssekretär des Innern Herrn Staatsminister Dr. v. Bötticher die nachgesuchte Dienstentlassung ertheilt worden sei. So ist denn also auch der dauerhafteste unter allen preußischen Ministern endlich zur Strecke gebracht worden.

Karl Heinrich v. Bötticher wurde am 6. Januar 1833 in Stettin als der dritte Sohn des 1866 verstorbenen Präsidenten der Oberrechnungskammer in Potsdam Karl v. Bötticher geboren. v. Bötticher wurde Rathsherr in Stralsund und in diesem Wahlkreis 1867 zum Mitglied des Abgeordnetenhauses gewählt. Demnächst wurde v. Bötticher Hilfsarbeiter und vortragender Rath im Ministerium des Innern unter dem Grafen Fritz Eulenburg, 1873 Landdrost in Hannover, 1876 Regierungspräsident in Schleswig, 1879 Oberpräsident von Schleswig-Holstein. Von dem Wahlkreise Flensburg-Apenrade war er 1877 in den Reichstag gewählt worden, wo er sich der deutschen Reichspartei anschloß, an den Verhandlungen über die Zollrevision als Vertreter preußischer Schutzzölle lebhaften Antheil nahm und dadurch in nähere Beziehungen zum Reichskanzler kam. Im September 1880 wurde er als Nachfolger des Herrn v. Hofmann preußischer Staatsminister und Staatssekretär des Reichsamts des Innern, während damals Fürst Bismarck zu seinen übrigen Aemtern auch noch das preußische Handelsministerium übernommen hatte. Nach dem Abgang v. Puttkamer's fiel Herrn v. Bötticher im Juni 1888 auch noch das Vicepräsidium des Staatsministeriums zu.

Das Epitaph für die politische Thätigkeit des Herrn v. Bötticher dürfte ziemlich übereinstimmend lauten: „Er dauerte gar zu lange aus. — Drum bedauert es Niemand, daß er endlich hinaus." Mit einer unleugbar großen geistigen Begabung verband Herr v. Bötticher eine so außergewöhnliche politische Grundsatzlosigkeit, eine so weitgehende Anpassungsfähigkeit für jede wie immer geartete Wandlung in den „leitenden" — wer lacht da? — Anschauungen der Regierung, daß der Scheidende sich bei seinem Abgange von der „Freis. Ztg." das bittere Kompliment mit auf den Weg geben lassen muß, er sei auf Grund der gekennzeichneten Eigenschaften „so recht eigentlich der geborene Minister für den heutigen Zickzackkurs" gewesen. Wohl mehr als ein Dutzend Mal ist der „unmittelbar bevorstehende Rücktritt" des Herrn v. Bötticher im Laufe der letzten Jahre angekündigt worden, aber immer und immer wieder schloß sich die Versenkung, in der Herr v. Bötticher angeblich verschwinden sollte, ohne ihn aufzunehmen. Dieses sich häufig mit stets gleichem Erfolge wiederholende Spiel erzeugte in Herrn v. Bötticher bei der Behandlung der Frage seines Rücktritts eine Jovialität, die ihn bis zum letzten Augenblick nicht verließ. So verstieg er sich noch am Dienstag den 22. v. M. (also sechs Tage vor der Einreichung seines Entlassungsgesuchs) zu der Stürme von Heiterkeit entfesselnden Bemerkung: „Der Herr Abgeordnete Richter kann sich beruhigen. Die Scheidestunde hat noch nicht geschlagen, wird aber vielleicht immer näher rücken." Der Mangel an Würde, der sich in einer solchen Auffassungsweise an so hoher verantwortlicher Stelle kundgiebt, muß um so schmerzlicher berühren, je höher in geistiger Beziehung die Persönlichkeit steht, die sich derartiger Seichtigkeiten schuldig macht. Ueberhaupt haben die Arbeitskraft und die an sich glückliche natürliche Beredsamkeit des Ministers je länger desto mehr Schaden gelitten unter der Schwäche seines Charakters, unter der die besten Anlagen Herrn v. Bötticher's einem langsamen Verkümmerungsprozesse entgegengegangen sind. Insbesondere die rednerischen Ergüsse des Herrn Staatssekretärs machten zuletzt sammt und sonders den Eindruck, als ob sie mehr auf den Maßstab, den man „über Tische" anzulegen pflegt, als auf die rhetorische Höhe eines das Parlament beherrschenden Staatsmannes zugeschnitten seien. Der unbefangene Beurtheiler wird zu seinem eigenen aufrichtigen Bedauern nicht umhin können, ein gutes Stück Wahrheit in der Charakteristik zu finden, die der Abg. Richter am 18. Mai d. J. im Reichstage von Herrn v. Bötticher gab, als er in seiner Rede über die „Husarenpolitiker" zu dem Staatssekretär des Innern gewendet die geharnischten Worte sprach: „Man kann ja auch so abgehärtet sein wie Sie, Herr v. Bötticher! Es giebt ein Gefühl der politischen Wurstigkeit, das hoch erhaben ist über Alles, was selbstständige Politiker empfinden." Ganz besonders zu Ungunsten des Herrn v. Bötticher muß sein zum mindesten zweideutiges Verhalten gegen den Fürsten Bismarck in's Gewicht fallen, dem er persönlich sehr viel zu verdanken hatte. Andeutungen, daß Herr v. Bötticher der intime Vermittler des Sturzes des Fürsten Bismarck gewesen sei, sind niemals entkräftet worden, auch hat Herr v. Bötticher durch sein gesammtes späteres Verhalten gegenüber dem Altreichskanzler nur dazu beigetragen, jenen Verdacht zu bekräftigen. Nicht einmal zur Verhinderung der berüchtigten Wiener Erlasse gegen den Altreichskanzler aus der Caprivi'schen Aera hat der einstige Schützling des Fürsten Bismarck einen Finger gerührt. Sein Verhalten nach dieser Richtung bildet einen häßlichen Fleck auf der politischen Ehre des Herrn v. Bötticher. So hat der scheidende Staatssekretär im Reichsamt des Innern keine begründete Ursache, sich zu beklagen, wenn die Würdigung der sachlichen Verdienste, die er sich im Laufe seiner 17jährigen Amtsthätigkeit auf den Gebieten der Sozialpolitik, der Gewerbepolitik und auf dem Felde der von ihm durchgeführten Gesetzgebung zum Schutze des gewerblichen Eigenthums erworben hat, zurücktritt hinter der allgemeinen Empfindung, daß er es gewesen ist, dessen grenzenlose Charakterschwäche allezeit den eigentlichen Nährboden für die widerspruchsvolle und schwankende Haltung der von ihm vertretenen Regierung unter dem neuen Kurse geliefert hat. Darf man hoffen, daß es nun anders werden wird? Vielleicht giebt der Umstand, daß Herr v. Bötticher unmittelbar nach dem Besuche des Fürsten Hohenlohe und des Herrn v. Bülow in Friedrichsruh außer Kurs gesetzt worden ist, einen Fingerzeig zur Beantwortung dieser Frage.

An die Stelle des Herrn v. Bötticher tritt der bisherige Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf Posadowsky, eine vornehme, charaktervolle Persönlichkeit von erstaunlicher Arbeitskraft, die ihm die Anerkennung eingetragen hat, daß er der fleißigste von allen gegenwärtig im Amte befindlichen preußischen Staatsmännern sei. Ob seine feine Natur im Stande sein wird, die persönlichen Anzapfungen, die mit seiner neuen Stellung unausbleiblich verknüpft sind, zu überwinden, bleibt abzuwarten. Die Wiederbesetzung des Postens des Reichsschatzamts scheint auf erhebliche Schwierigkeiten zu stoßen. Der badische Finanzminister hat wiederholt abgelehnt und der Unterstaatssekretär für Elsaß-Lothringen Herr v. Schraut scheint auch keine Lust zu haben, in den sauren goldenen Apfel zu beißen. Soweit steigen die Chancen für den ultramontanen Herrn v. Huene. Im Zusammenhang hiermit verdient der Umstand Beachtung, daß Herr v. Posadowsky bei den Ultramontanen persona gratissima ist. Bei dieser Sachlage erhalten folgende siegestrunkene Aeußerungen des Abg. Lieber bei der vor einigen Tagen abgehaltenen Windthorst-Feier eine ganz eigenthümliche Beleuchtung: „Wenn ein Engländer gesagt hat," perorirte der „Reichsregent", „die Entscheidungsschlacht zwischen Katholicismus und Protestantismus werde auf märkischem Sande geschlagen werden, so wollen wir sagen: Die Schlacht ist bereits geschlagen und der Sieger in der Schlacht ist und bleibt Windthorst, dem wir nachsetzen wollen, Jeder an seinem Platz, bis an das Ende der Tage." Was werden die kommenden Tage bringen? Niemand weiß es, aber Alles zu fürchten ist man nach den vorausgegangenen Ereignissen und nach den Vorgängen, die sich gegenwärtig abspielen, leider nur zu berechtigt. Es schwebt Alles in der Luft, Alles ist unklar und verworren. Auch die Person des Herrn v. Miquel, der noch vor einigen Tagen zu so Großem unmittelbar berufen schien, beginnt wieder in ein ungewisses Dämmerlicht zurückzutreten. Herr v. Miquel ist bei dem diesmaligen Pairsschub nur bis zur Vicepräsidentschaft des preußischen Staatsministeriums gelangt, eine Beförderung ohne Machtzuwachs, die ihm als dienstältesten Minister nicht vorenthalten werden konnte. Dagegen ist nicht erfolgt, was erwartet wurde, nämlich seine Bestallung zum Leiter der gesammten inneren Politik Preußens und des Reiches. Ob dieses Minus auf Herrn v. Miquel selbst oder auf anderweitige Einwirkungen zurückzuführen ist, läßt sich zur Stunde nicht erkennen.

Um das allgemeine Chaos noch zu vergrößern, sieht sich die „Nordd. Allg. Ztg." gemüßigt, die Ernennung des Generalleutnants v. Podbielski mit Bemerkungen zu begleiten, deren Trivialität als ein blutiger Hohn auf den furchtbaren Ernst der Situation erscheint. Die Ausführungen des Blattes gipfeln darin, daß der deutsche Spießbürger sich von der philiströsen Anschauung frei machen müsse, als brauche der oberste Chef eines Ressorts besondere Kenntnisse in seinem Fache. Im Gegentheil — nothwendige Reformen würden besser durch Neulinge besorgt als durch Männer der traditionellen Praxis! Nachdem diese Art von politischer Sommerlogik in der üblichen Länge eines Artikels unbarmherzig weiter gewuthet hat, glaubt das Blatt endlich alle etwa noch vorhandenen Bedenken mit der Bemerkung abthun zu können, „in der Centralverwaltung des Reichspostwesens seien so hervorragende Kräfte vorhanden, daß man mit aller Sicherheit auf einen ruhigen ungestörten Gang der Geschäfte rechnen dürfe." Wohl uns, wenn wir heute in der That noch in der Reichspost ein so befähigtes und pflichttreues Beamtenpersonal haben, daß es ungestört weiter seine Schuldigkeit thut, auch wenn es an seiner Spitze einen Mann weiß, der sich nicht im Postfache seine Sporen verdient hat. Glauben denn aber die Weltweisen der „Nordd. Allg. Ztg.", daß unsere Postbeamten Männer ohne ausgeprägtes Standesbewußtsein sind, denen man Alles ungestraft bieten darf, denen keine Kränkung ihrer Standesehre etwas anzuhaben vermag? „Ruhig" mögen ja einstweilen die Geschäfte weiter gehen, aber die Bitterkeit der Empfindung, daß die oberste Stelle des Reichspostwesens im Laufe der Zeit gerade gut genug für einen Husarengeneral geworden ist, wird fort und fort zehren und bohren an der Schaffensfreudigkeit des postalischen Beamtenkorps und einen Niederschlag bilden, der den staatserhaltenden Kräften sicherlich nicht zu Gute kommt. Es muß rund heraus gesagt werden: die Ernennung des Generalleutnants v. Podbielski zum Chef des Reichspostwesens gehört zu denjenigen Maßnahmen, die den Sozialdemokraten ein Recht geben, zu behaupten: „Wir leben von den Fehlern unserer Gegner!" Auf solche Weise züchtet man die Sozialdemokratie, indem man den Geist der Unzufriedenheit bis tief in das Beamtenthum hinein verbreitet. Wenn das so fortgeht, wird selbst ein Ausnahmegesetz gegen den Umsturz keine Hilfe bringen. Wirklich, wir haben es herrlich weit gebracht im neuen Deutschen Reiche! Wann wird endlich der Retter kommen diesem Lande?

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 2. Juli.

* Paris. Der römische Korrespondent des „Temps" berichtet: Die Nachricht von der Reise des Czaren nach Neapel ist nur insoweit zutreffend, als Verhandlungen stattgefunden haben, doch ist bisher noch nichts definitiv entschieden. Dahingegen wird der deutsche Kaiser und die Kaiserin Venedig nach Schluß der Kunstausstellung besuchen.

* New-York. Seit dem Vertrage betreffend Hawai hat der japanische Gesandte den persönlichen Verkehr mit dem Staatssekretär Sherman eingestellt; der schriftliche Verkehr beschränkt sich auf das Nothwendigste. Verwicklungen werden indeß nicht befürchtet.

Berlin. Der Kaiser hat an den Staatsminister Dr. v. Boetticher Nachstehendes im amtlichen Theile des „Reichsanzeigers" veröffentlichtes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Staatsminister v. Boetticher! Nachdem Ich Ihnen durch Erlaß vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnaden ertheilt habe, ist es Mir Bedürfniß, Ihnen noch Meinen besonderen Dank zum Ausdruck zu bringen für die hingebende Treue, mit welcher Sie die Ihnen übertragenen verantwortungsvollen Aemter so erfolgreich verwaltet haben. Ich beabsichtige, Ihre bewährte Kraft anderweit im Staatsdienste zu verwenden und hoffe, daß Sie Mir und dem Vaterlande noch lange Zeit Ihre hervorragenden Dienste widmen werden. Ich verbleibe Ihr wohlgeneigter Kaiser und König Wilhelm I. R." — Heute Vormittag 11 Uhr fand im Bundesrathssaal des Reichsamts des Innern die Verabschiedung des Staatssekretärs Dr. v. Boetticher statt. Die Beamten aller Ränge waren versammelt. Der scheidende Staatssekretär gab einen Rückblick auf die Thätigkeit des Reichsamts, dessen Chef er gewesen und verlieh dem Danke für die Unterstützung, die ihm seitens der Beamten des Ressorts geworden, herzlichen Ausdruck. Mit Handschlag verabschiedete sich Herr v. Bötticher von jedem Einzelnen. Manches Auge wurde feucht. Der Direktor der ersten Abtheilung Geh. Rath Schröder sprach dem Scheidenden den Dank der Beamten in ergreifenden Worten aus. Dann übergab Herr v. Boetticher sein Amt dem Grafen v. Posadowsky. — Der Bundesrath trat Nachmittags 2 Uhr zu einer Sitzung zusammen. Der bisherige stellvertretende Vorsitzende des Bundesraths Dr. v. Boetticher nahm auch hier bewegt Abschied. Sein Nachfolger Graf Posadowsky wurde hierauf eingeführt und übernahm den Vorsitz. Der Bundesrath überwies dem Reichskanzler die Resolutionen des Reichstags zu dem Abänderungsentwurf der Gewerbeordnung, zum Handwerkerorganisationsgesetz, zu dem Nachtragsetat und zu dem Gesetzentwurf über den Servistarif. Ferner wurde dem Ausschußbericht über den Freundschafts- und Handelsvertrag mit dem Oranjefreistaat und den Ausführungsbestimmungen zum Margarinegesetz zugestimmt. — Von der Ernennung des Generalleutnants v. Podbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts hat der Kaiser bereits am 14. Juni bei Gelegenheit des Armee-Jagd-Rennens in Hoppegarten Herrn v. Podbielski persönlich Mittheilung gemacht. — Ein süddeutsches Blatt bringt unter dem Titel „Zur Militärstrafprozeßordnung" die Mittheilung, daß die in Berliner Blättern vertretene Ansicht, das preußische Staatsministerium habe einen Beschluß über die Militärstrafgerichtsordnung gefaßt, durch den die preußische Stimme jetzt schon festgelegt wäre, irrig sei. Dem gegenüber ist die „Nordd. Allg. Ztg." in der Lage, festzustellen, daß das preußische Staatsministerium vor Kurzem einen Bericht an den Kaiser erstattet habe, in welchem gewisse Modifikationen des Entwurfs in Vorschlag gebracht werden. Da eine kaiserliche Entscheidung bis jetzt noch nicht erfolgt ist, so kann von einer Festlegung der preußischen Stimme allerdings noch nicht die Rede sein. Wir glauben aber versichern zu können, daß der Reichskanzler und Ministerpräsident keiner Fassung zustimmen wird, welche mit seiner im vorigen Jahre im Reichstage abgegebenen Erklärung unvereinbar wäre. — Wie die „Hamb. Nachr." hervorheben, habe man den Kaiser selten in so guter Laune gesehen, als bei seinem diesjährigen Aufenthalt in Kiel. Er sieht vortrefflich aus und ist stark von der Sonne gebräunt. — Wie es heißt, wird das vacante Oberpräsidium von Schleswig-Holstein dem Grafen Wilhelm Bismarck übertragen werden, während an seine Stelle der inaktive Minister v. Köller als Oberpräsident nach Köln gehen solle. — Herr v. Boetticher, der zunächst in Naumburg seinen Wohnsitz nehmen will, ist als Nachfolger für Herrn v. Bennigsen, der bekanntlich am 1. Oktober sich in's Privatleben zurückziehen will, oder als Nachfolger für den Kasseler Oberpräsidenten Magdeburg in Aussicht genommen. — Das Abgeordnetenhaus ist zum 23. d. M. zur Berathung des Handelskammergesetzes einberufen worden. — Ueber die Reise des Majors v. Wißmann nach dem nördlichen Central-Asien erfährt die „Nat.-Ztg.": Herr v. Wißmann begiebt sich mit seiner Gemahlin etwa Mitte Juli über Südschweden nach Petersburg, um von dort zunächst den südlichen Ural zu besuchen und dann mit der sibirischen Eisenbahn soweit in das Innere des Riesenerdtheils zu dringen, wie ihre Fertigstellung es bis jetzt erlaubt. Seine ferneren Ziele sind die nördlichen Umrandungsgebirge Central-Asiens, das Altaigebirge u. s. w. Als Reisegefährten wird v. Wißmann von Dr. Bumiller begleitet. — Gegen den Schriftsteller Dempwolf, der zur Centenarfeier in drei anarchistischen Versammlungen referirte, ist Klage wegen Aufreizung erhoben worden. Ursprünglich war die Anklage auf Hochverrath gestellt, der Reichsanwalt hat indeß entschieden, daß nur ein Vergehen gegen § 130 des Strafgesetzbuchs vorliege. — Der Inhaber der Verlagsbuchhandlung von Breitkopf und Härtel in Leipzig, Dr. phil. v. Haase, erhielt den preußischen Kronenorden 4. Klasse. — Am Donnerstag fand die letzte Konsultation der den Grafen Schuwalow behandelnden Aerzte statt. Die systematische Kur des Grafen ist damit beendet und es folgt nun eine längere Erholungszeit, die der Graf auf seinen Gütern in der Nähe von Petersburg verbringen wird. Die Abreise ist auf Dienstag Abend angesetzt. — Vergiftet hat sich gestern in der Nähe der Gräber seines Vaters und seines Bruders der 38jährige Chemiker Dr. Georg Friese aus Dresden auf dem hiesigen Jerusalemer Kirchhof in der Belle-Alliancestraße. Dr. Friese war in Dresden verheirathet und scheint lediglich zu dem Zweck nach Berlin gekommen zu sein, um sich hier das Leben zu nehmen. Die Veranlassung dazu liegt nach einem an die Mutter gerichteten Abschiedsbriefe an körperlichen Leiden.

Berlin. Zu den Veränderungen in der Regierung bemerkt die „Kreuzztg.": Zum Triumphiren fühlen wir uns nicht gestimmt, wir sehen aber in diesen Neubesetzungen wohl einen Grund zu der Hoffnung, daß unsere inneren Verhältnisse einer besseren Zukunft entgegen gehen können. Bei allen Dreien den Ministern Dr. v. Miquel und Grafen Posadowsky, sowie dem Staatssekretär v. Podbielski dürfen wir wenigstens auf ein liebevolles Verständniß für die Bedeutung der produktiven Stände des Volkes rechnen. Dasselbe Blatt schreibt: Das Gerede von Differenzen zwischen dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe und dem Finanzminister Dr. v. Miquel, die dadurch entstanden sein sollten, weil dieser darnach

Friedrich & Glöckner streichr. Oelfarben, Lacke, Pinsel, Fussboden-Schnelltrocken-Farben. Zwinger-str. 15, Schillerstr. 12, Bautznerstr. 27b, Pieschen und Löbtau.